

JAHRESBERICHT 2006/2007: FACHARTIKEL

Erziehungskompetenz für Eltern – Wie erwirbt man sie sich?

Wenn Eltern Kinder bekommen, betreuen und erziehen sie diese in der Regel, ohne dies speziell gelernt zu haben. Auf vielen anderen Gebieten kann man sich ausbilden lassen und Diplome erwerben, nur fürs Elternwerden gibt es keine spezifische Ausbildung.

Obwohl der überwiegende Teil der Kinder in einem positiven familiären Umfeld aufwächst und das Verhältnis zwischen Kindern und Eltern entwicklungsförderlich ist, gibt es einen unübersehbaren Bedarf nach Unterstützung in der verantwortungsvollen Erziehungsaufgabe. Viele Eltern sind verunsichert, weil sie nicht wissen, wie sie «richtig» erziehen sollen. Die steigende Nachfrage nach Erziehungsratgebern oder die Quotenhits im TV wie «Super Nanny» oder «Die Super Mamas im Wohnzimmer» sind ein deutlicher Beleg dafür. In Nordamerika gibt es zu diesem Thema mittlerweile mehr als 560 Elternprogramme (Manuale, Workshops, Videos usw.) und eine Kommerzialisierung wird immer deutlicher.

Was versteht man eigentlich unter Erziehungskompetenz? Der Begriff beinhaltet, dass Eltern über ausrei-



chendes Know How in der Erziehung verfügen und dieses verantwortungsvoll umsetzen können. Sie müssen sich immer wieder selbständig fragen: „Was ist gut für mein Kind?“, „Was soll es können und wissen, damit es zu einem kompetenten und verantwortungsvollen Mitglied der Gesellschaft wird?“ Aber auch: „Was ist gut für mich als Mutter oder Vater?“, „Wie gehe ich mit Schwierigkeiten in der Erziehung um, und wie kann ich mich vor übermäßigem Stress und Überforderung schützen?“

Oftmals mangelt es nicht an Wissen. Die meisten Eltern wissen, dass Loben gut fürs Kind ist und dass sie konsequent auf problematisches

Verhalten ihrer Kinder reagieren sollen. Doch dieses Wissen allein reicht oft nicht aus. Es fehlt die konkrete Umsetzung in verschiedenen alltäglichen Situationen. Je nach Tagesform, Stresspegel, eigenen Interessen und beruflichen Verpflichtungen tun sich Eltern schwer damit und handeln nicht immer lehrbuchgemäss. Kommen dann noch partnerschaftliche Belastungen, Arbeitslosigkeit, Krankheiten oder sonstige kritische Lebensereignisse hinzu, lassen vor allem positive Zuwendung, Kontrolle und Konsequenz nach und es wird um ein Vielfaches schwieriger.

Ich erlebe in der Beratung auch, dass Eltern, die in ihrem erzieherischen Handeln noch unerfahren sind, intuitiv das Richtige tun. Sie haben von den eigenen Eltern und Grosseltern oder aus dem Bekanntenkreis Einstellungen, Werte, Rollenbilder und Regeln übernommen und probieren diese aus. Auch Erziehungsstile und -leitbilder werden, z.T. unbewusst, übernommen, bei Bedarf verändert und der Zeit angepasst.

Erziehungsstile - Was bewährt sich?

Erziehungsmethoden unterliegen Modeströmungen und Trends. Es gibt weder die perfekte Erziehung noch die perfekten Eltern und auch nicht die perfekten Kinder. Es gibt aber wissenschaftlich fundiertes Wissen darüber, welche Formen elterlicher Beziehungs- und -erziehungsgestaltung am ehesten geeignet sind, ihre Kinder in der bestmöglichen Persönlichkeitsentwicklung zu unterstützen.

Übersicht Erziehungsstile (Baumrind, 1967)

Erziehungsstil	Emotionale Zuwendung	Kontrolle / Lenkung
autoritär	-	+
vernachlässigend	-	-
laisser-faire	+	-
autoritativ	+	+

Unter allen Erziehungsformen hat sich der autoritative (auch demokratisch oder partizipativ genannte) Stil heute als »Königsweg« in der Erziehung durchgesetzt. Das Adjektiv *autoritativ* kann mit »Respekt einflössend, verlässlich, entschieden, bestimmt oder

massgebend« übersetzt werden. Bei dieser Erziehungsform stehen Warmherzigkeit und Aufmerksamkeit ebenso im Vordergrund wie das Setzen klarer Regeln und Normen sowie konsequentes Bestehen auf deren Einhaltung. Autoritative Eltern sind entschieden und liebevoll, streng und motivierend und nehmen Anteil am Leben ihrer Kinder.



Elternteraining am Beispiel „Freiheit in Grenzen“

Aus Ergebnissen einer 2002 von der Zeitschrift Geo veröffentlichten Umfrage geht hervor, dass 44 % der befragten Eltern Probleme damit haben, Grenzen zu setzen und konsequent zu bleiben. An diesem Punkt setzen viele Konzepte von Elternteraining (Gordon, Step, PEKip usw.) zur Stärkung der Erziehungs-kompetenz an. Auf das äusserst erfolg-reiche und wirksame Triple P Elternteraining (siehe Linkliste) möchte ich an dieser Stelle nicht näher eingehen. Vielmehr möchte ich auf ein meiner

Ansicht nach ebenso erfolgreiches Elternteraining aus Deutschland hin-weisen, das hierzulande noch wenig bekannt ist und das sich gut dazu eignet, mehr über den Blickwinkel des Kindes zu erfahren.

Auf der Grundlage des autoritativen Erziehungsstiles hat Prof. Dr. Klaus A. Schneewind in München ein Medien-konzept (»Freiheit in Grenzen«, 2003) zur Stärkung der elterlichen Erzie-hungskompetenzen entwickelt. Im Prinzip ist es eine Synthese des autori-tären (»Grenzen ohne Freiheit«) und des antiautoritären (»Freiheit ohne Grenzen«) Erziehungsstiles. Das Konzept versteht sich als Angebot, die eigene Erziehungsstrategie zu klären und Anregungen für konkretes Erzie-hungshandeln zu geben. Schneewind ist davon überzeugt, dass die drei wichtigen Erziehungs-kompetenzen »Elterliche Wertschätzung«, »Fordern und Grenzen setzen« sowie das »Gewähren von Eigenständigkeit« dazu beitragen, dass Kinder sich zu selbständigen, selbstbewussten, leis-tungsbereiten und gemeinschafts-fähigen Personen entwickeln können.

Das Konzept beinhaltet drei inter-aktive CD-Roms oder DVDs für Eltern mit Kindern im Alter von 4 bis 18 Jahren. In Videoszenen werden fünf pädagogisch herausfordernde und

typische Erziehungssituationen in einer Familie mit zwei Kindern nachgespielt. In der Anwendung erweist sich das Konzept als sehr bedienungsfreundlich und kostengünstig. Beispielhaft seien nachfolgende Szenen genannt.

Für Eltern mit Kindern im Vorschulalter:

- Anstrengende Bettgehrountine
„Ich muss mal aufs Klo“
- Heftiger Wutanfall
„Gib das her, blöde Mami!“

Für Eltern mit Kindern zwischen 6 und 12 Jahren:

- Aufräumen
„So ein Saustall!“
- Hausaufgaben
„Ich kann das nicht!“

Für Eltern von Jugendlichen:

- Gewalt
„Dann hat er eine aufs Maul gekriegt!“
- Computerspiele
„Computerspiele machen dumm!“

Für jedes dieser und weiterer Erziehungsprobleme werden in kurzen Filmszenen drei Handlungsmöglichkeiten angeboten. Mit Hilfe von Fragen wird anschliessend analysiert und kommentiert was genau passiert ist, wie sich das Verhalten der Eltern auf

die Kinder auswirkt und was die Kinder dabei lernen.

Interessant dabei sind die Vergleiche der verschiedenen filmischen Lösungsvarianten, die eindrücklich darstellen, wie Eltern ein und dasselbe Erziehungsproblem je nach bevorzugtem Erziehungsstil behandeln und wie Kinder unterschiedlich darauf reagieren. Jede Erziehungssituation wird im Detail auf der Verhaltens-, Gefühls-, Gedanken- und Motivationsebene der Beteiligten erläutert. Eine Begleitbroschüre ist so gestaltet, dass das Gelernte vertieft werden kann.

Von Vorteil ist, dass Eltern sich mit den Inhalten zuhause im privaten Rahmen auseinandersetzen können. Leider schliesst das Medium trotz seiner einfachen Handhabung jene Bevölkerungsgruppen aus, die keinen Zugang zu einem Abspielgerät haben. Zudem benötigen die Benutzerinnen und Benutzer eine gewisse Lesekompetenz. Mit den gesprochenen Kommentaren könnten bildungsfernere Elternhäuser überfordert sein und kognitiv, emotional und auch kulturbedingt keinen Zugang hierzu finden.

Da wir in der Praxis häufig Eltern aus anderen Kulturkreisen mit wenig Sprach- und Lesekompetenzen und wenig Bildungsniveau antreffen, wäre es sinnvoll, dass diese Medien in der

Beratung zusammen angeschaut und evtl. mit Hilfe eines Übersetzers besprochen werden. Übergeordnetes Ziel bleibt für alle, den eigenen Erziehungsstil zu überdenken, Erziehungsalternativen aufzuzeigen und die Eltern nicht zu bevormunden. Letztendlich können nur die Eltern für sich selbst entscheiden, was richtige oder gute Erziehungshandlungen sind.

Wie werden Kinder gesellschaftsfähig?

Die Forschung zeigt, dass ein autoritatives Erziehungsverständnis bzw. ein am Prinzip Freiheit in Grenzen orientiertes Erziehungskonzept wesentlich dazu beiträgt, dass Kinder und Jugendliche sich zu selbständigen, selbstbewussten, leistungsbereiten und gemeinschaftsfähigen Personen entwickeln – also Persönlichkeitsmerkmale erwerben, die in unserem westlichen Kulturkreis gesellschaftlich und familiär erwünscht sind.

Mit zunehmendem Alter bewegen sich Kinder in selbst gewählten Umfeldern (z.B. peer groups). Die Forschung zeigt, dass Kinder, die in einem autoritativen Elternhaus gross werden, dazu neigen, sich Freunde auszusuchen, die ebenfalls autoritativ erzo-

gen werden, so dass es – vermittelt über das Netzwerk kindlicher Freundschaftsbeziehungen – zu einer Verstärkung der positiven Effekte des elterlichen Erziehungsverhaltens kommt.

Weiter verstärken und festigen andere Erwachsene, mit denen die Kinder in Kontakt kommen (z.B. Lehrpersonen, Ausbilder/innen, Vorgesetzte) mit einer ähnlichen autoritativen Haltung wie ihre Eltern, die positive Weiterentwicklung der Kinder. Das Konzept kann deshalb auch als Leitidee in anderen Sozialisationskontexten angewendet werden: So wird ein autoritativer Erziehungsstil z.B. auch in der Schule propagiert.

Für uns in der Praxis sind in diesem Zusammenhang die Ausführungen von Prof. A. Clemence (2006) bedeutsam. Er belegt, dass die Form des Erziehungsstils neben den Auswirkungen auf das Verhalten und auf die allgemeine Sozialisation auch schulische Leistungen beeinflussen kann. Er stellt fest, dass heutzutage der Grund für Schulschwierigkeiten oder aggressives Verhalten von Kindern zwar oft in der elterlichen Nachlässigkeit gesucht und die Rückkehr zu strengeren Erziehungsformen gefordert werde. Die Ergebnisse seiner Studie machen jedoch deutlich, dass sich autoritäres Erziehungsverhalten in der Familie

negativ auf die schulischen Leistungen und die Selbstachtung der Kinder auswirken kann. Er betont deshalb die positiven Effekte eines demokratischen und autoritativen Erziehungsstiles.

Autoritativer Erziehungsstil – Sind dann alle Probleme gelöst?

Elterliche Erziehungsbemühungen können nicht immer konfliktfrei ablaufen. Elterliches Grenzsetzen und kindliches Grenztesten gehören unabdingbar zueinander. Dazu kommen die kindliche und elterliche Eigenwilligkeit. Schneewind ist sich bewusst, dass autoritative Erziehung „manchmal ein recht mühsames Geschäft sein kann – ein Geschäft, das den Eltern ein hohes Maß an emotionaler Stabilität und Handlungssicherheit abverlangt.“ Bastian (2001) geht noch weiter und beschreibt die Folgen: „Elterliche Erziehungskompetenz erfordert ein erhebliches Maß an Zuwendung, Verantwortung, Ichstärke, Wertebewusstsein, Lebenswissen und gekonntem Handeln. Eine hohe Messlatte, die zu einer eigentlichen Elternangst führen kann (z.B. Angst vor der Unkontrollierbarkeit des Kindes und Angst vor dem Versagen elterlicher Sozialisationsbemühungen)“.

Es wäre deshalb unangebracht zu behaupten, alle Erziehungsprobleme könnten mit einer bestimmten Art von Erziehungsstil gelöst werden. Wie schon eingangs erwähnt, können wir aufgrund verschiedener Dispositionen und Belastungsfaktoren nicht immer wertschätzend, konsequent und originell reagieren. Je deutlicher aber ein roter Faden im elterlichen Erziehungsverhalten erkennbar wird, d.h. je häufiger sich ein bestimmtes Erziehungsprinzip in unterschiedlichen Alltagssituationen und Lebensabschnitten bewährt, desto stärker wird sich das verfestigen, was die Kinder dabei lernen. Ausnahmen in unserem Erziehungsalltag hätten dann durchaus Platz und wären ohne schlechtes Gewissen tolerierbar - mit Ausnahme der Körperstrafe.

Elternbildung und gesellschaftliche Sensibilisierung

Da die Weichen für eine erfolgreiche Erziehung bereits in der Kinderstube gestellt werden, wäre es von Vorteil, wenn Eltern sich bereits zu diesem Zeitpunkt grundlegendes Wissen über Entwicklungspsychologie und Kindererziehung in unserem Kulturkreis aneignen könnten. Dies ist z.B. das Ziel

von Pro Juventute, welche über die Gemeinden automatisch Elternbriefe mit wichtigen Hinweisen zum Kleinkind- und Vorschulalter verschicken lässt.

Die Erfahrung in der Elternbildung zeigt nämlich, dass vor allem engagierte Eltern und Eltern aus höheren Bildungsschichten oder sozial begünstigten Verhältnissen sich Literatur über Erziehung beschaffen oder einen Kurs in der Elternbildung absolvieren. Dies ist aber mit Kosten und Zeit verbunden und geschieht meistens freiwillig oder aufgrund individuellen Leidensdrucks.

Die Vorbereitung auf die Erziehungsaufgaben sollte schon früh beginnen und das Wissen Eltern aus allen gesellschaftlichen Schichten zugänglich gemacht werden. Die Familienpolitik fordert die Einrichtung obligatorischer



Kurse zur Vorbereitung auf die Elternschaft (Stichwort »Elternführerschein«) ähnlich den Geburtsvorbereitungskursen, die von Müttern und Vätern beim Erstkind besucht werden.

Da ich elterliche Bevormundung aber für nicht sinnvoll halte, empfehle ich folgende Umsetzungsmöglichkeiten: Damit neuere Konzepte – wie z.B. das von Schneewind – möglichst alle Elternschichten frühzeitig erreichen, müssten sie flächendeckend und unkonventionell, in verschiedene Sprachen übersetzt, z. B. in den Praxen von Kinder- und Frauenärzten/-innen, in der Kleinkindberatung oder spätestens in der Schule an die Eltern weitergegeben werden.

Um eine hohe Aufmerksamkeit und nachhaltige öffentliche Resonanz zu erzielen, schlägt Schneewind deshalb auch die Einbindung des Mediums Fernsehen vor. Er stellt sich eine Angebotsform vor, die Eltern auf eine interessante und ansprechende Art mögliche Lösungswege zur Bewältigung schwieriger Erziehungssituationen vermittelt. Entsprechend gute Erfahrungen hat man z.B. mit dem Triple P in Australien gemacht, wo während des Tages kurze Fernsehspots ausgestrahlt werden, die in prägnanter und anregender Weise typische Problemszenarien aus dem Erziehungsalltag (z.B. aggressives Verhalten, Unordentlichkeit, Nichteinhalten von Vereinbarungen) vorstellen und verschiedene Lösungsformen anbieten. In vertieften Sendeformen mit Info- bzw. Edutain-

ment könnten unter Einbeziehung von Eltern und Kindern und Pädagogen/-innen oder Psychologen/-innen typische Erziehungsprobleme szenisch dargestellt und unterschiedliche Lösungsvarianten diskutiert werden.

In der Schweiz versucht die breit angelegte öffentliche Kampagne »Stark durch Erziehung« die Gesellschaft für Erziehungsfragen zu sensibilisieren. Dies ist sehr lobenswert und erweitert das Repertoire elterlichen Beziehungs- und Erziehungsverhaltens.

Ein Angebot auf einer persönlichen Ebene ist unsere schulpsychologische Erziehungsberatung. Die Schwellenangst hat in den letzten Jahren deutlich abgenommen. Für viele Eltern kostet es aber immer noch erhebliche Überwindung, mit ihren Erziehungsproblemen den direkten persönlichen Kontakt in einer professionellen Einrichtung zu suchen und zwar besonders dann, wenn die Probleme gravierend sind. Meist wird das Angebot erst auf Druck der Schule genutzt oder wenn der Leidensdruck zu gross wird. Obwohl wir manchmal mit sehr komplexen und weit reichenden Fragestellungen und ungesunden Familienstrukturen konfrontiert werden, sind auch sog. »einfachere erzieherische Alltagsprobleme« wie bei

Schneewind dargestellt, immer wieder ein Thema.

Egal auf welchem Weg Mütter und Väter sich elterliche Kompetenz erwerben, ob über Literatur, Printmedien, TV, Elternbildungskurse oder Erziehungsberatung, es bleibt unser übergeordnetes Ziel, Eltern in ihrem Erziehungsverhalten zu stärken, damit sie ihre Kinder mit Respekt, Liebe, Gelassenheit, Konsequenz und Kreativität erziehen können. Denn Erziehung funktioniert nur, wenn die Grundbedürfnisse eines jeden Menschen gestillt werden.

Alexandra Ray Vogelsanger

Überleben in schwierigen Situationen – Zwölf Erziehungstipps

- Stärken Sie das Positive
- Klären Sie Ihre Erziehungsstrategie
- Kontrollieren Sie Ihren Ärger
- Achten Sie auf direkte und verschlüsselte Botschaften
- Seien Sie kurz, präzise und positiv
- Reden und handeln Sie respektvoll
- Sprechen Sie von sich selbst
- Lassen Sie Ihr Kind entscheiden
- Verwenden Sie Regeln und Absprachen
- Seien Sie konsequent mit Konsequenzen
- Nehmen Sie sich Zeit für sich selbst
- Holen Sie Rat und Unterstützung

Literaturhinweise:

Bastian, T. (2001). Kinder brauchen böse Eltern. München: Knaur.

Baumrind, D. (1967). Child care practices antecedent three patterns of pre-school behaviour. Genetic Psychology Monographs, 75, 43-88.

Clemence, A. (2006). Autoritäre Erziehung kann schulische Leistungen beeinträchtigen. Medienmitteilung: Université de Lausanne.

Fuhrer U. (2006) Erziehungskompetenz. Was Eltern und Familien stark macht. Bern: Huber.

Schneewind. K.A. (2003). Freiheit in Grenzen. Begründung eines integrativen Medienkonzeptes zur Stärkung elterlicher Erziehungskompetenzen. Departement Psychologie der Universität München.

Schneewind, K. (2003). Freiheit in Grenzen: Eine interaktive CD-Rom zur Stärkung elterlicher Erziehungskompetenzen für Eltern mit Kindern zwischen 6 und 12 Jahren. München.

Bezug der CD-Rom/DVD und Broschüre (ca. 8 Euro plus Versand): www.freiheit-in-grenzen.org (für Vorschulkinder, Kinder und Jugendliche)

weitere Links:

www.familienhandbuch.de

www.elternbildung.ch

www.pro-juventute.ch

www.triplep.ch

www.gordontraining.ch

www.instep-online.ch

www.elterntraining.ch